

Vortrag 13.11.22 Linkes Forum

Folie 1 Fraser stellt im Gespräch mit Jaeggi einen „Begriff“ des Kapitalismus in seinen verschiedenen historischen Formen vor. Ich berichte im Folgenden nur von Frasers Ausführungen, weil Jaeggi zwar ab und zu beginnt, eigene Vorstellungen darzulegen, aber damit letztlich nur als Stichwortgeberin für Fraser fungiert.

Das Buch hat keine inhaltlich-systematische Struktur in dem Sinne, dass Frasers Konzeption von einer Kritik am Kapitalismus systematisch entwickelt wird, sondern Fraser will „Diagnosen der gegenwärtigen Krisen und Aufstände“ liefern und „die Handlungsspielräume linker Politik“ analysieren und tut dies in recht lockerer Gesprächsform in recht knappen Antworten oder Erwiderungen, zu denen Jaeggi die Anstöße gibt.

Folie 2 Fraser bezieht sich immer wieder in positiver Weise auf Marx, kritisiert und ergänzt aber auch seine Theorie. Sie hat immer auf einem Ansatz des „*sowohl Klasse als auch Status, sowohl Umverteilung als auch Anerkennung*“ beharrt und die These des sog. Hauptwiderspruchs abgelehnt. „Das ist auch der Grund, warum ich darauf bestanden habe, dass wir nicht einfach zu einer älteren überkommenen Kritik der politischen Ökonomie zurückkehren können, sondern vielmehr diese Kritik komplexer machen, vertiefen und bereichern müssen, indem wir die Einsichten des feministischen Denkens, der Kulturtheorie und des Poststrukturalismus, des postkolonialen Denkens und der Ökologie einbeziehen.“ (Seite 21) Wir leben „in den Wehen einer epochalen Krise des Kapitalismus.“ (24 f.) „Die Beziehung zwischen Systemkrise und sozialen Kämpfen muss also ein Schwerpunkt unseres Gesprächs“ sein.

Von den 304 Seiten des Buches werde ich jetzt hauptsächlich die wiedergeben, die das „komplexer machen, vertiefen und bereichern“ der marxistischen Theorie zum Inhalt haben. Dabei werde ich meistens aus den Kapiteln eins und zwei zitieren, denn diese „konzentrieren sich... weitgehend auf Nancy Frasers ‚erweiterte‘ Sicht des Kapitalismus als ‚einer institutionalisierten Gesellschaftsordnung‘“, und wurden von ihr erheblich überarbeitet. Zum Schluss werde ich eine Ursachenanalyse für die Schwäche linker Politik wiedergeben.

Folie 3: „Kernmerkmale des Kapitalismus: ein orthodoxer Anfang“

Doch die Beziehung zwischen der ‚objektiven‘ und der ‚subjektiven‘ Ebene „ist ein Problem. Wir können nicht die perfekte Synchronisierung zugrunde legen, die Marx vermeintlich zwischen Systemkrise des Kapitalismus einerseits und dem sich verschärfenden Klassenkampf zwischen Arbeit und Kapital andererseits erkannt hatte...“ Deshalb „müssen wir die Beziehung zwischen diesen beiden Polen als offene Frage und als theoretisch zu durchdringendes Problem behandeln...“ (27 f.)

Jaeggi und Fraser beginnen mit folgendem Postulat:

„Postulieren wir drei Grundmerkmale des Kapitalismus: (1) Privateigentum von Produktionsmitteln und die Klasseneinteilung zwischen Eigentümern und Produzenten; (2) die Institution eines freien Arbeitsmarkts; und (3) die Dynamik der Kapitalakkumulation, die auf einer Orientierung an der Expansion des Kapitals im Gegensatz zum Konsum basiert, im Verein mit einer Ausrichtung an der Profitgewinnung anstatt an der Befriedigung von Bedürfnissen.“ Fraser bekräftigt: Der erste Punkt „ist sicherlich zentral: ein Grundmerkmal des Kapitalismus...“ (32)

Zu Punkt zwei möchte Fraser unterstreichen, „dass die Auffassung des Arbeiters als freien Individuums nicht schon die ganze Geschichte ist“. Der Kapitalismus hat „immer mit einer Menge unfreier und abhängiger Arbeit koexistiert – ich würde sogar sagen, dass er auf sie angewiesen war.“ Nicht jeder, der arbeitet oder produziert, „wurde als Arbeiter betrachtet, und es wurde ihm auch nicht der Status eines freien Individuums zugestanden...“ (34)

„Ich würde sagen, dass der Kapitalismus schmale, liberale Interpretationen von Freiheit und Gleichheit verwirklicht, während er systematisch die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Verwirklichung tiefer und angemessener Interpretationen verneint...“ (34)

Das dritte „Merkmal: Die Dynamik der Akkumulation des Kapitals“. „Eine Eigentümlichkeit des Kapitalismus besteht darin, dass er eine objektive systemische Stoßrichtung oder Gerichtetheit hat:

die Akkumulation von Kapital. Alles was Eigentümer tun, zielt auf die Erweiterung ihres Kapitals ab und muss darauf abzielen. Nicht zu expandieren, bedeutet zu sterben, den Konkurrenten zum Opfer zu fallen... Und die Bemühungen von allen... sind ... eingespannt in etwas anderes, das den Vorrang übernimmt – ein übergeordneter Imperativ, der in ein unpersönliches System eingraviert ist – der eigene Antrieb des Kapitals zu endloser Selbsterweiterung. Mit Bezug auf diesen Punkt ist Marx brillant“ (35) „...das Kapital expandiert nicht durch den Austausch von Äquivalenten, sondern gerade durch sein Gegenteil: durch die Nicht-Vergütung eines Teils der Arbeitszeit der Arbeiter.“

(37)

Folie 4 „Märkte: ein Grundmerkmal des Kapitalismus?“

Der Kapitalismus wurde „im Allgemeinen auf der Basis von ‚semi-proletarisierten‘ Haushalten betrieben... Unter diesen Arrangements, die den Eigentümern gestatten, den Arbeitern weniger zu zahlen, beziehen viele Haushalte einen bedeutenden Teil ihres Lebensunterhalts aus anderen Quellen als Löhnen, unter anderem aus der Selbstversorgung (Kleingärten, Nähen etc.), informeller Reziprozität (gegenseitige Hilfe, Transaktionen von Naturalien) und staatlicher Unterstützung (Sozialleistungen, soziale Dienstleistungen, öffentliche Güter). Solche Arrangements lassen einen bedeutenden Teil von Tätigkeiten und Gütern außerhalb des Geltungsbereichs des Markts. Sie sind keine bloßen Überbleibsel aus vorkapitalistischer Zeit; und auch keine Auslaufmodelle. Sie waren für den Fordismus wesentlich, der die Konsumkultur der Arbeiterschicht in den Kernländern nur durch semi-proletarisierte Haushalte fördern konnte, die die Anstellung der Männer mit der Haushaltsführung der Frauen verband – sowie durch die Unterbindung der Entwicklung des Warenkonsums in der Peripherie...

... die Semi-Proletarisierung (ist) im Neoliberalismus sogar noch ausgeprägter. Der Neoliberalismus hat eine ganze Akkumulationsstrategie aufgebaut, indem er Milliarden Menschen aus der offiziellen Ökonomie in informelle Grauzonen vertrieben hat, aus denen das Kapital Wert abschöpft. Diese Art von ‚ursprünglicher Akkumulation‘ ist ein laufender Prozess, von dem das Kapital profitiert und auf den es angewiesen ist.“ (39 f.)

Folie 5 Es „koexistieren vermarktlichte Aspekte“ mit „Zonen mit nicht-vermarktlichten“. Das ist „ein Merkmal, das zur DNA des Kapitalismus gehört.“ Märkte verdanken „ihre eigentliche Existenz nicht-vermarktlichten gesellschaftlichen Verhältnissen ..., die die Hintergrundsbedingungen ihrer Möglichkeit liefern.“ (40)

Versuche, „die Vermarktlichung zu totalisieren“, führen „zur Selbstdestabilisierung“: Sie beeinträchtigen die eigenen Hintergrundsbedingungen...“ (41) „Darin ... liegt die charakteristische Funktion von Märkten in der kapitalistischen Gesellschaft: ihre Verwendung, um die wesentlichen Inputs der Warenproduktion zuzuteilen und die Investition von gesellschaftlichem Überschuss zu steuern.“ (43) „Das System vermarktlicht alle wichtigen direkten Inputs der Warenproduktion, u.a. Kredite, Immobilien, Rohmaterialien, Energie und Kapitalgüter wie Maschinen, Fabriken, Ausrüstung, Technologie usw.“ (43) „Das ist für mich das folgenschwerste und perverseste Merkmal des Kapitalismus, die Tatsache, dass die wichtigsten menschlichen Belange an Kräfte des Marktes übergeben werden...“

Folie 6: „Das steht in engem Zusammenhang zu unserem dritten Punkt (Dynamik der Kapitalakkumulation) mit Bezug auf die sich selbst erweiternde Schubkraft, die dem Kapital innewohnt, der Prozess, durch den es sich als Subjekt der Geschichte konstituiert und die Menschen, die es geschaffen haben, verdrängt und in seine Knechte verwandelt. Die Beseitigung fundamentaler Fragen aus dem Gesichtskreis menschlicher Bestimmung, ihre Übergabe an einen unpersönlichen Mechanismus, der auf die maximale Selbsterweiterung des Kapitals ausgerichtet ist – das ist wirklich pervers.“ (44)

Märkte „verändern den inneren Charakter dessen, was auf ihnen gehandelt wird, und die umgebende Lebensform, in der sie eingebettet sind.“ Mit dem Kapitalismus beginnen die Märkte, die Lebensform von innen zu strukturieren. (vgl. 45) „Man denke nur an Marx´ Darstellung der ‚reellen‘ gegenüber der ‚formellen‘ Subsumtion der Arbeit.“ (45)

„Ich würde den *paradoxen* Charakter der institutionalisierten Abgrenzung der kapitalistischen Ökonomie von der ‚Gesellschaft‘ hervorheben. Diese Abgrenzung ist zugleich wirklich und unmöglich – was erklären mag, warum die kapitalistische Gesellschaft so pervers und destabilisierend ist und so sehr periodischen Krisen unterliegt.“ (48)

Zu den drei genannten Kernmerkmalen der kapitalistischen Gesellschaft ist also als vierter Punkt „die Allokation produktiver Inputs und gesellschaftlicher Überschüsse durch den Markt“ hinzuzählen.(48)

Folie 7: „Hinter den Kulissen: Von der Vorder- zur Hintergrundgeschichte“

Der „ökonomische Vordergrund‘ der kapitalistischen Gesellschaft erfordert einen ‚nicht-ökonomischen Hintergrund‘“. (49) Im Fall der ursprünglichen Akkumulation „führt uns Marx von der *Akkumulation durch Ausbeutung* ... zur *Akkumulation durch Expropriation*, die ein unverhüllt brutaler Vorgang ist, bei dem es keinen Anschein von gleichwertigem Tausch (wie bei einem Arbeitsvertrag) gibt. Letzterer Vorgang,“ die „Enteignung“, „liegt hinter der vertraglich gestützten Ausbeutung und ermöglicht sie.“ (50)

Marx’ „arrangiert ... einen bedeutenden Perspektivenwandel, der uns von einem Gesichtspunkt, der mit dem verbunden ist, was ich ‚den Vordergrund‘ nenne (im ersten Fall Tausch, im zweiten, Ausbeutung) zu einem anderen führt, welcher den entsprechenden Hintergrund offenbart (zuerst Ausbeutung, dann Enteignung). In beiden Fällen ist das Ergebnis, etwas sichtbar zu machen, das sich zuvor im Schatten befand. Plötzlich erscheint dieses ‚etwas‘ als eine notwendige Voraussetzung dessen, was er (fälschlicherweise) für das Hauptereignis hielt, und seine Offenbarung lässt alles, was voranging, in einem neuen Licht erscheinen. So verliert der Austausch auf dem Markt seine Unschuld, sobald wir erkennen, dass er auf dem schmutzigen Geheimnis der Ausbeutung beruht. Ebenso erscheint der sublimierte Zwang der Lohnarbeit als noch widerwärtiger, wenn wir erkennen, dass er auf dem noch schmutzigeren Geheimnis unverhüllter Gewalt und regelrechten Diebstahls beruht. Die zweite Verlagerung ist für unser Problem besonders relevant. Sie zeigt, dass die lange Entwicklung der ‚Wertlogik‘ des Kapitalismus, die den größten Teil des ersten Bands (des ‚Kapitals‘) ausmacht, nicht das letzte Wort ist: dass sie in Wirklichkeit auf einer anderen Ebene der gesellschaftlichen Wirklichkeit beruht – einer Stätte hinter der Stätte ... Ich möchte zeigen, dass es bestimmte andere, ebenso folgenschwere Verlagerungen der Erkenntnis gibt, die seine (Marxens) Analyse des Kapitalismus zwar impliziert, die er jedoch nicht entwickelte. Diese müssen immer noch begrifflich gefasst, sozusagen in neuen Bänden des *Kapitals* aufgeschrieben werden, wenn wir ein angemessenes Verständnis des Kapitalismus des 21. Jahrhunderts entwickeln wollen, Tatsächlich kann ich mir drei weitere Verlagerungen der Erkenntnis über die Verlagerung auf die Enteignung hinaus vorstellen, die zur Ergänzung unserer Auffassung des Kapitalismus erforderlich sind.“ (51)

Folie 8 „Von der Produktion zur Reproduktion“

„Die erste ist die Verlagerung von der *Warenproduktion* zur *sozialen Reproduktion* ... Hier geht es um die Formen der Versorgung, Betreuung und Interaktion, die gesellschaftliche Bindungen herstellen und aufrechterhalten. Diese Tätigkeit, die ... als ‚Fürsorge‘, ‚affektive Arbeit‘ oder ‚Subjektivierung‘ bezeichnet wird, gestaltet die menschlichen Subjekte des Kapitalismus und unterstützt sie als verkörperlichte, natürliche Wesen, während sie sie zugleich als gesellschaftliche Wesen konstituiert... Zentral ist hier die Arbeit der Sozialisierung der Jugend, der Aufbau von Gemeinschaften und der Produktion und Reproduktion gemeinsamer Bedeutungen, affektiver Veranlagungen und Werthorizonte, die der gesellschaftlichen Kooperation zugrunde liegen, unter anderem auch den Formen der Kooperation in Kombination mit Herrschaft, die die Warenproduktion kennzeichnet. In kapitalistischen Gesellschaften findet ein Großteil (doch nicht alles) dieser Tätigkeit außerhalb des Marktes statt ... und ein Großteil davon weist nicht die Form von Lohnarbeit auf. Doch die Tätigkeit der sozialen Reproduktion ist absolut notwendig für die Existenz entlohnter Arbeit. Für die Akkumulation von Mehrwert und das Funktionieren des Kapitalismus als solchen. ... Ganz wie die ‚ursprüngliche Akkumulation‘ ist daher die soziale

Reproduktion eine unverzichtbare Hintergrundsbedingung für die Möglichkeit kapitalistischer Produktion.“ (52)

Folie 9 „Im Unterschied zu früheren Gesellschaften richtet der Kapitalismus eine Spaltung zwischen gesellschaftlicher Reproduktion und Warenproduktion ein.. Ihre Trennung ist für den Kapitalismus absolut fundamental ... diese Spaltung (ist) zutiefst geschlechtsspezifisch, wobei die Reproduktion mit den Frauen und die Produktion mit den Männern verknüpft ist... Ebenso wie die Trennung zwischen Eigentümern und Arbeitern beruht auch diese Spaltung auf dem Zerschneiden einer vorherigen Einheit. ... Mit dem Kapitalismus wird ... die reproduktive Arbeit abgespalten und in einen getrennten, ‚privaten‘ Bereich verbannt, in dem ihre gesellschaftliche Bedeutung verdunkelt wird. Und natürlich besiegelt die Tatsache, dass sie unbezahlt ist, letztlich alles in einer Welt, in der Geld das primäre Medium der Macht ist. Diejenigen, die diese Arbeit leisten, sind strukturell denen untergeordnet, die Löhne verdienen, auch wenn ihre Arbeit einen Teil der notwendigen Voraussetzungen für die Lohnarbeit liefert.“ (55)

Indem der Neoliberalismus „die Kürzung öffentlicher Leistungen zur selben Zeit fordert, wie er Frauen massiv für schlecht bezahlte Dienstleistungsarbeit anwirbt, zieht er die institutionellen Grenzen neu, die zuvor die Warenproduktion von der sozialen Reproduktion getrennt hatten. Infolgedessen gestaltet der Neoliberalismus die Geschlechterordnung der kapitalistischen Gesellschaft um. Ebenso wichtig ist, dass er die soziale Reproduktion in einen wichtigen Brennpunkt von Krisen des Kapitalismus in der Gegenwart verwandelt. Ich behaupte ... , dass alle kapitalistischen Gesellschaften *eine Tendenz zur Krise der sozialen Reproduktion* begründen – zusätzlich zur Tendenz zu Wirtschaftskrisen, die von Marx beschrieben wurde.“ (57)

Folie 10 „Von der menschlichen zur nicht-menschlichen Natur“

„Die zweite ist die Verlagerung, die... eine weitere Bedingung der Möglichkeit einer kapitalistischen Wirtschaft hervorhebt... Die Landnahme der Natur durch den Kapitalismus, und zwar sowohl als ‚Zapfhahn‘ zur Lieferung von ‚Inputs‘ für die Produktion als auch als ‚Ausguss‘, um den Abfall derselben aufzunehmen. Die Natur wird hier zu einer Ressource für Kapital gemacht, deren Wert sowohl vorausgesetzt als auch verleugnet wird. Die Kapitalisten enteignen sie ohne Entschädigung oder Wiederauffüllung und behandeln sie in ihrer Buchführung als kostenlos. Sie nehmen stillschweigend an, dass sie unendlich ist. Tatsächlich stellt die Fähigkeit der Natur, Leben zu erhalten und sich selbst zu erneuern, noch eine weitere notwendige Hintergrundsbedingung für die Warenproduktion und Akkumulation des Kapitals dar.“ (58)

Und auch hier fand eine historische Spaltung statt, „die für den Kapitalismus grundlegend ist. Strukturell betrachtet, nimmt der Kapitalismus eine scharfe Trennung zwischen dem Reich der Natur an ... , und einem Reich der Wirtschaft, das als Wertsphäre verstanden ... wird (tatsächlich führt er diese Trennung ein). Hand in Hand damit geht die Verhärtung der zuvor existierenden Unterscheidung zwischen der ‚Menschheit‘, die als geistig, sozio-kulturell und historisch vorgestellt wird, und der (nicht-menschlichen) ‚Natur‘, die als materiell, objektiv gegeben und ahistorisch aufgefasst wird.“ (58f.)

Folie 11 Auch „diese Spaltung durchläuft eine Reihe struktureller Veränderungen in den verschiedenen Phasen der Entwicklung des Kapitalismus.“ In der gegenwärtigen neoliberalen Phase sind wir einerseits „mit einer neuen Runde von Einzäunungen konfrontiert – man denke beispielsweise an die Kommodifizierung von Wasser - , die einen größeren Teil der ‚Natur‘ ... in den Vordergrund des offiziellen Akkumulationsprozesses bringen. Gleichzeitig vermehrt der Neoliberalismus auch neue Technologien, die die Verwischung der Grenze zwischen Natur und Mensch verheißen – man denke nur an neue Reproduktionstechnologien, die biotechnologische Herstellung steriler Saaten...“ Diese Entwicklungen „intensivieren“ „die Kommodifizierung und Aneignung der Natur durch den Kapitalismus. ... Während frühere Prozesse bereits bestehende natürliche Phänomene ‚bloß‘ vermarktlichten, produzieren ihre Gegenstücke im 21. Jahrhundert neue Naturphänomene. Indem er tief ‚ins Innere‘ der Natur eindringt, verändert der Neoliberalismus ihre innere Grammatik. Wir könnten dies als einen weiteren Fall von ‚realer Subsumtion‘ ansehen, analog zu der realen Subsumtion von Arbeit...“ (60)

Die aufziehende ökologische Krise ist ein „weiteres, strukturell verankertes ‚Moment‘ der Krise des Kapitalismus“. Kapitalistische Gesellschaften „institutionalisieren einen *ökologischen Widerspruch*: Das Kapital ist zugleich angewiesen auf seine eigenen ‚natürlichen‘ Bedingungen der Möglichkeit und hat die Tendenz, diese zu destabilisieren.“

Folie 12 „Von der Wirtschaft zum Gemeinwesen“

Und die dritte Verlagerung? „Der Kapitalismus ist auf öffentliche Gewalten angewiesen, um seine konstitutiven Normen zu begründen und durchzusetzen.“ Die Vordergrundgeschichte der Marktwirtschaft „hängt entscheidend von öffentlichen Gewalten ab, um Eigentumsrechte zu garantieren, Verträge durchzusetzen, Streitigkeiten zu schlichten, anti-kapitalistische Aufstände niederzuschlagen und ... ‚das volle Vertrauen und die Glaubwürdigkeit‘ des Geldangebots aufrechtzuerhalten, das das Lebenselixier des Kapitalismus ausmacht. ... Historisch gesehen, könnten wir sagen, dass der Staat die kapitalistische ‚Wirtschaft‘ *konstituierte*. An dieser Stelle begegnen wir noch einer weiteren wichtigen Trennung, die für die kapitalistische Gesellschaft grundlegend ist: die *Trennung zwischen Wirtschaft und Gemeinwesen*...“ (61 f.)

Wie ändert sich das Bild, sobald der Nationalstaat im Rahmen der Globalisierung nicht mehr die volle Kontrolle besitzt?

„Worum es hier geht, ist die Organisation des umfassenderen Raumes, in den die Territorialstaaten eingebettet sind. Dieser Raum zieht das Kapital aufgrund seiner expansiven Schubkraft auf natürliche Weise an. Aber seine Fähigkeit, über die Grenzen hinweg zu agieren, hängt von internationalen Gesetzen ab, von ausgehandelten Vereinbarungen der Großmächte und supranationalen Regulierungssystemen ... Während seiner gesamten Geschichte war die Vordergrundgeschichte des Kapitalismus von den militärischen und organisatorischen Fähigkeiten einer Reihe globaler Hegemonen abhängig ... Hier stoßen wir auf einige weitere strukturelle Trennungen, die für die kapitalistische Gesellschaft konstitutiv sind: die ‚westfälische‘ Trennung zwischen dem ‚Inländischen‘ und dem ‚Internationalen‘ einerseits und die imperialistische Trennung zwischen Zentrum und Peripherie andererseits – die beide auf der grundlegenden Trennung zwischen einer zunehmend globalen kapitalistischen Wirtschaft ... und einer politischen Welt gründen, die als ein internationales System von Territorialstaaten organisiert ist. Diese Trennungen verändern sich gegenwärtig ebenfalls in dem Maße, wie der Neoliberalismus zunehmend die politischen Kapazitäten aushöhlt, auf die das Kapital ... angewiesen war. ... Wir können hier von einer *politischen Krise der kapitalistischen Gesellschaft* zusätzlich zu den anderen Krisensträngen sprechen. ... (Diese gründet) in einem spezifisch *politischen Widerspruch* der kapitalistischen Gesellschaft – in der Tatsache, dass ihre Wirtschaft auf öffentliche Gewalten angewiesen ist und sie zugleich destabilisiert.“ (63)

Folie 13 „Rassismus, Imperialismus und Enteignung“

„Ich halte Imperialismus und rassistische Unterdrückung für wesentliche Eigenschaften der kapitalistischen Gesellschaft, ebenso wesentlich wie die Geschlechterherrschaft.“ (64)

„Sowohl die Ausbeutung als auch die Enteignung sind gleichermaßen unverzichtbar für die Akkumulation des Kapitals, und die erste hängt von der zweiten ab... Das ist der erste Schritt meiner Argumentation. Der zweite ist, dass die Unterscheidung von Ausbeutung und Enteignung einer Statushierarchie entspricht: Während man den ausgebeuteten Arbeitern den Status von mit Rechten ausgestatteten Individuen und von Bürgern zugesteht, die den Schutz des Staates genießen und frei über ihre Arbeitskraft verfügen können, werden diejenigen, die Opfer der Enteignung sind, zu unfreien, abhängigen Wesen, die des politischen Schutzes entblößt und schutzlos sind – wie zum Beispiel im Falle von Besitzsklaven, kolonisierten Untertanen, ‚Eingeborenen‘, verschuldeten Tagelöhnern, ‚Illegalen‘ und verurteilten Straftätern ... Der dritte und letzte Schritt besteht darin, dass dieser Statusunterschied mit der ‚Rassenzugehörigkeit‘ zusammenfällt. Es sind ganz überwiegend rassifizierte Bevölkerungsteile, die in der kapitalistischen Gesellschaft keinen politischen Schutz haben und die als *von Natur aus enteignungsfähig* gelten.“ (65)

„Die Unterscheidung zwischen Ausbeutung und Enteignung ist zugleich ökonomisch und politisch. ... Im Falle der Ausbeutung bezahlt das Kapital die gesellschaftlich notwendigen Kosten der Reproduktion in Form von Löhnen, während der Mehrwert, den ihre Arbeit erzeugt, angeeignet wird. Bei der Enteignung nimmt sie ... einfach Arbeit, Menschen und Land in Beschlag, ohne ihre Reproduktionskosten zu bezahlen. ... Politisch gesehen, geht es ... um hierarchische Machtverhältnisse und Statusunterschiede, die mit Rechten ausgestattete Individuen und Bürger von unterworfenen Völkern, unfreien Besitzsklaven und abhängigen Mitgliedern unterdrückter Gruppen unterscheiden.“ (66)

Folie 14 „Dieser Statusunterschied wird politisch geschmiedet. Die paradigmatischen (modellschaffenden, beispielgebenden) Organe, die Schutz gewähren oder verweigern, sind Staaten. Und es sind auch weitgehend Staaten, die die Arbeit der politischen Subjektivierung leisten. Sie kodifizieren die Statushierarchien, die Bürger von Untertanen unterscheiden, Staatsangehörige von Ausländern, anspruchsberechtigte Arbeiter von abhängigen Schnorrern – alles Kategorien, die zur Rassifizierung auffordern. Diese Unterscheidungen sind wesentlich für ein System, das die Akkumulation gleichzeitig auf zwei Schienen verfolgt. Sie konstruieren und grenzen Gruppen ab, die der brachialen Enteignung unterworfen sind, von denen, die zur ‚bloßen Ausbeutung‘ bestimmt sind.“ (66f.)

„Die andere, inoffizielle Geografie des Kapitalismus, seine imperialistische Trennung von ‚Zentrum‘ und ‚Peripherie‘, ist hier ebenfalls am Werk. Historisch gesehen, erschien das kapitalistische Zentrum als symbolisches Kernland der Ausbeutung, während die Peripherie der symbolhafte Ort der Enteignung zu sein schien. Und diese Geografie war von Anfang an ausdrücklich rassifiziert, ebenso wie die damit verbundenen Statushierarchien: Bürger der Großstadt gegenüber kolonialen Untertanen, freie Individuen gegenüber Sklaven, ‚Europäer‘ gegenüber ‚Eingeborenen‘, ‚Weiße‘ gegenüber ‚Schwarzen‘.“ (67)

Diese Argumentation unterscheidet sich von Marx' Schilderung der ursprünglichen Akkumulation in zweierlei Hinsicht: Die ursprüngliche Akkumulation bedeutet „den ‚blutdurchtränkten‘ Prozess, durch den das Kapital ursprünglich bei der Entstehung des Systems angehäuft wurde. Im Gegensatz dazu bedeutet Enteignung einen permanenten Prozess von Konfiszierungen, der für die Aufrechterhaltung der Akkumulation in einem System, das zu Krisen neigt, wesentlich ist. ... Aber ich unterscheide mich von Marx noch in einer zweiten Hinsicht ... Die Enteignung ... bringt noch eine weitere gesellschaftliche Spaltung ins Blickfeld, die ebenso tiefgreifend und folgenschwer ist, aber von Marx nicht systematisch theoretisch beschrieben wurde Ich meine die gesellschaftliche Spaltung zwischen den ‚freien Arbeitern‘, die vom Kapital durch die Lohnarbeit ausgebeutet werden, und den unfreien oder abhängigen Untertanen, die von ihm durch andere Mittel ausgeschlachtet werden. Historisch gesehen, korreliert diese zweite Spaltung grob, aber unverkennbar mit der Grenze zwischen den Hautfarben. Meiner Ansicht nach stellt die Enteignung der rassifizierten ‚anderen‘ eine notwendige Hintergrundsbedingung für die Ausbeutung der ‚Arbeiter‘ dar. Tatsächlich würde ich sagen, dass die ‚Rassenzugehörigkeit‘ gerade das Kennzeichen ist, das freie Subjekte der Ausbeutung von abhängigen Subjekten der Enteignung unterscheidet.“ (68f.)

Folie 15 Der Kapitalismus beinhaltet den permanenten Imperativ, immer mehr Gelände zu erkunden, um es zu enteignen. Selbst „der ‚reife‘ Kapitalismus (ist) auf regelmäßige Infusionen requirierter Kapazitäten und Ressourcen, und zwar insbesondere von rassifizierten Subjekten, sowohl an seiner Peripherie als auch im Zentrum angewiesen“. Sein Rückgriff darauf ist „nicht nur sporadisch, sondern ein regelmäßiger Aspekt seines normalen Betriebs“ (70) Dadurch erlangen Eigentümer des Kapitals „Produktionsinputs, für deren Reproduktion sie nicht (in voller Höhe) bezahlen“... „Aber das ist nicht alles. Die Enteignung senkt auch die Reproduktionskosten der ‚freien Arbeit‘ ... ‚Hinter Manchester steht Mississippi.‘ ... Güter (Baumwolle, Zucker, Kaffee, Tabak), die unter rassifizierter Sklaverei produziert wurden, (verringerten) die Lebenskosten der Industriearbeiter ... und (ermöglichten) dem Kapital ..., ihnen niedrigere Löhne zu zahlen ... Das zeigt, dass die Enteignung für das Kapital in ‚normalen‘ Zeiten vorteilhaft ist. Aber sie ist es noch viel mehr in Krisenzeiten ... In diesen Zeiten dient die

intensivierte Konfiszierung von Ressourcen als entscheidende, wenn auch nur zeitweise Problemlösung, um die Rentabilität wiederherzustellen ... Die Enteignung kann auch dazu beitragen, die politischen Krisen des Kapitalismus zu entschärfen. Sie lassen sich manchmal mäßigen oder abwenden, indem man Werte, die von Bevölkerungsteilen beschlagnahmt werden, welche das Kapital nicht zu bedrohen scheinen, auf diejenigen überträgt, die eine solche Bedrohung darstellen – eine weitere Unterscheidung, die häufig mit ‚Rassenzugehörigkeit‘ korreliert.“ (71) „... die rassifizierte Unterwerfung derjenigen, die vom Kapital enteignet werden, (ist) eine verborgene Möglichkeitsbedingung für die Freiheit jener..., die von ihm ausgebeutet werden.“ (72) „... entscheidend ist (aber), dass die requirierten Kapazitäten in den werterweiternden Prozess einbezogen werden, der das Kapital definiert. Einfacher Diebstahl genügt nicht.“ (72) „Viele zeitgenössische Formen der Enteignung (sind) mit einer Fassade der Legalität ausgestattet ... Man denke an ... Zwangsvollstreckungen aufgrund von räuberischen Schulden, einschließlich der Subprime-Hypotheken, die insbesondere an farbige Menschen in den Vereinigten Staaten vermarktet wurden. Man denke auch an die neuen Formen prekärer, schlecht bezahlter Dienstleistungen, die sogenannten McJobs, die weitgehend rassifizierten Minderheiten und Immigranten zugewiesen werden und weniger als die gesellschaftlich notwendigen Kosten für die Reproduktion des Arbeiters einbringen...“ (73)

Folie 16 Grenzkämpfe und Klassenkämpfe

„Insofern sie bestrebt sind, strittige Prozesse auf der Institutionslandkarte des Kapitalismus neu zu verorten, greifen die Subjekte des Kapitalismus auf die normativen Perspektiven zurück, die mit den verschiedenen Bereichen verknüpft sind ... (Beispielsweise neigen gesellschaftliche Praktiken, die an der Reproduktion ... orientiert sind, dazu, Ideale der Fürsorge, der gegenseitigen Verantwortung und der Solidarität zu erzeugen, wie hierarchisch und eng begrenzt diese typischerweise auch sein mögen. Ebenso neigen Praktiken, die mit den Hintergrundsbedingungen des Kapitalismus bezüglich der nicht-menschlichen Natur verknüpft sind, zur Förderung solcher Werte wie Nachhaltigkeit, Verantwortung, Nicht-Beherrschung der Natur und Gerechtigkeit zwischen den Generationen, wie romantisch und sektiererisch diese häufig auch sein mögen. 77) Ihre Bemühungen, institutionelle Grenzen neu zu ziehen, rufen unvermeidlich Gegenbemühungen hervor. Und diese *Grenzkämpfe* ... formen entschieden die Struktur kapitalistischer Gesellschaften. Sie stellen einen grundlegenden Typ von Konflikten des Kapitalismus dar – so grundlegend wie die Klassen um die Kontrolle der Warenproduktion und Verteilung des Mehrwerts, die die Marxisten privilegiert haben. „ (83)

„Der ganze Witz der Aufdeckung zusätzlicher ‚verborgener Stätten‘, die über diejenigen hinausgehen, auf die sich Marx konzentrierte, besteht darin zu zeigen, dass die Formen der Unterdrückung, die sie beinhalten (Unterordnung von Geschlechtern und Rassen, Imperialismus und politische Herrschaft, ökologischer Raubbau) integrierte Strukturmerkmale der kapitalistischen Gesellschaft sind – die ebenso tief verankert sind wie Ausbeutung und Klassenherrschaft. Die gesamte Stoßrichtung meiner Argumentation liegt darin, die Auffassung zu widerlegen, dass allein die Klasse strukturell ist“ (155)

Ich schlage „eine *einheitliche* Theorie vor, in der alle drei Weisen der Unterdrückung (Geschlechter, ‚Rasse‘, Klasse) strukturell in einer einzigen Gesellschaftsformation gründen – nämlich in einem breit gefassten Kapitalismus als einer institutionalisierten Ordnung... (Ich) identifiziere ... die institutionellen Mechanismen, durch die die kapitalistische Gesellschaft Geschlechter, Rassen und Klassen als sich überschneidende Achsen der Herrschaft hervorbringt.“ Ich lehne die Ansicht ab, „dass irgendeiner dieser Herrschaftsmodi für die Kapitalakkumulation einfach funktional ist: Einerseits sind sie alle ermöglichende Bedingungen für die Akkumulation; aber andererseits sind sie auch alle Orte des Widerspruchs, der potenziellen Krise, sozialer Kämpfe und einer ‚nicht-ökonomischen‘ Normativität.“ (155)

Folie 17 „Ich möchte gern drei spezifische Hinsichten anführen, in denen die Auffassung des Kapitalismus als einer institutionellen Gesellschaftsordnung unser Verständnis sozialer Kämpfe bereichert:

Erstens enthüllt diese Auffassung die strukturellen Grundlagen von anderen Herrschaftsachsen in der kapitalistischen Gesellschaft als denen der Klasse. ... beispielsweise die Geschlechterherrschaft ... außerdem dass die Herrschaft entlang der Achsen von Rasse, Nationalität und Bürgerschaft in seine Trennungen der Ausbeutung von der Enteignung und des Zentrums von der Peripherie eingraviert ist.“ (227) Kämpfe gegen den Rassismus, Imperialismus und Sexismus reagieren „auf Herrschaftsformen, die genauso real, ungerecht und tief in der kapitalistischen Gesellschaft verankert sind wie jene, die zu Klassenkämpfen führen. Als vollkommen verständliche Reaktionen auf strukturelles Leid sind sie weder Ausdruck ‚sekundärer Widersprüche‘ noch Verkörperungen eines ‚falschen Bewusstseins‘....

Aber diese Idee wird durch eine zweite ... noch komplexer. ... Meiner Sichtweise zufolge sind die ‚verborgenen Stätten‘, die die Lohnarbeit unterstützen, ... Bereiche von gesellschaftlich notwendiger Arbeit, während die besitzlosen Menschen, die in diesen Bereichen angestellt sind, ‚Arbeiter‘ sind, deren Kämpfe als Klassenkämpfe zählen sollten. Das gilt für diejenigen, die die Arbeitskraft, von der die Ausbeutung abhängt, regenerieren und reproduzieren; für jene, die Ressourcen kultivieren, die konfisziert und der Akkumulation zugeführt werden; und für jene, die Lebensräume und die historische Natur erhalten, auf die die Warenproduktion angewiesen ist. ... ihre Kämpfe ... richten ... sich (oft) gegen Teile der Kapitalistenklasse und ihre politischen Agenten; und sie betreffen Prozesse, die zumindest indirekt zur Akkumulation von Mehrwert beitragen ...“

Folie 18 Eine dritte Hinsicht „fasst die konstitutiven institutionellen Grenzen des Kapitalismus als wahrscheinliche Orte und Einsätze von Kämpfen auf. Die von mir sogenannten ‚Grenzkämpfe‘ entstehen nicht aus dem ‚Innern‘ der Wirtschaft, sondern an Orten, wo die Produktion auf die Reproduktion trifft, die Wirtschaft das Gemeinwesen berührt und die menschliche Gesellschaft auf die nicht-menschliche Natur stößt. Als Knoten von Widersprüchen und potenziellen Krisen sind diese Grenzen sowohl Orte von Kämpfen als auch das, worum es bei diesen Kämpfen geht: Zugleich Orte, an denen Konflikte ausbrechen, und Gegenstände der Auseinandersetzung. Es nimmt daher nicht Wunder, dass Kämpfe um die Natur, die soziale Reproduktion und die öffentliche Gewalt im Lauf der Entwicklung des Kapitalismus so regelmäßig entstehen. Weit entfernt davon, eine theoretische Verlegenheit darzustellen, sind sie tief in der institutionellen Struktur des Kapitalismus verwurzelt – so tief wie Klassenkämpfe im engeren Sinn.“ (229) „Ich meine, dass die Unterscheidung zwischen Klassen- und Grenzkämpfe analytisch sind. In der wirklichen Welt enthalten viele gesellschaftliche Konflikte Elemente von beiden.“ (231)

„Als eine institutionelle Gesellschaftsordnung“ – mit der „Trias konstitutiver institutioneller Trennungen Wirtschaft/Gemeinwesen, Produktion/Reproduktion und menschliche Gesellschaft/nicht-menschliche Natur“ (262) - „gründet sich der Kapitalismus wesentlich auf die Schaffung und Überschreitung von Grenzen. Daraus folgt, dass jede Politik, die danach strebt, den Kapitalismus zu reformieren, abzulehnen und überwinden, die Frage nach den Grenzen ins Zentrum stellen muss.“ (242; siehe dazu 238-242, 244)

Folie 19 „Der Kapitalismus in der Zeit“

„Indem ich den Kapitalismus als eine institutionalisierte Gesellschaftsordnung neu bestimmte, postulierte ich, dass seine Wirtschaftslogik in einen größeren Rahmen ‚eingebettet‘ ist..., der die nicht-ökonomischen Hintergrundsbedingungen der öffentlichen Gewalt, sozialen Reproduktion und Natur einschließt.“ (92) „Dieser Sichtweise zufolge ergäbe es für keinen dieser Termini einen Sinn, wenn er sich änderte, ohne dass sich die anderen ebenfalls ändern, weil sie sich wechselseitig konstituieren.“ (93)

Ich nehme an, dass die Spannungen zwischen ökonomischer Produktion und sozialer Reproduktion, zwischen Wirtschaft und Gemeinwesen und zwischen Gesellschaft und Natur „Krisentendenzen“ konstituieren, die über diejenigen hinausgehen, die von Marx theoretisch beschrieben wurden. Während seine Krisentendenzen *innerhalb* der kapitalistischen Wirtschaft angesiedelt wurden, entstehen diese an den *Grenzen*, die die Wirtschaft von ihren nicht-ökonomischen Bedingungen der Möglichkeit trennen ... Daher würde ich sagen, dass kapitalistische Gesellschaften immer auf einer

Vielheit potenziell zerstörerischer Krisentendenzen sitzen: politischen, ökologischen, sozialreproduktiven. Aber das schließt die Existenz Marxscher Widersprüche nicht aus...“ (97 f.)
„In manchen Zeiten konvergieren diese beiden Typen von Krisentendenzen allerdings ... und vereinigen sich, um ‚Systemkrisen‘ hervorzubringen....“ (98)

„... die Auffassung des Kapitalismus als einer institutionalisierten Gesellschaftsordnung muss das Modell von Basis und Überbau ablehnen.“ (100) „...das impliziert die Möglichkeit ‚relativ autonomer‘ Entwicklungen, die keine bloßen ‚Widerspiegelungen‘ ökonomischer oder technologischer Entwicklungen sind, auch wenn sie von den letzteren beeinflusst sein mögen – aber auch umgekehrt! Nehmen wir zum Beispiel die markante Abnahme der Größe von Haushalten, die sich in vielen europäischen Gesellschaften in der frühen Neuzeit entwickelte. Dieser Wandel von ausgedehnten Arrangements des Zusammenlebens von Sippen zu Haushalten, die auf die Ehe zentriert sind, ging der Entstehung des Industriekapitalismus lange vor aus und scheint dessen Entwicklung gefördert zu haben – weshalb die durchdachtesten materialistischen und Marxschen Geschichten der Familie eine relative Autonomie der Verwandtschaftssphäre gegenüber der Sphäre offizieller Produktion annehmen...“ (99f.)

Folie 20 Die kapitalistische Gesellschaft umfasst „eine Vielheit von ‚Wertsphären‘ ..., von denen jede ihre eigene ‚innere Entwicklungslogik‘ aufweist. ... In meinen Augen sind (jedoch) die ‚fraglichen‘ Sphären keine natürlichen Arten, sondern Kunstprodukte des Kapitalismus. Jede von ihnen erhält ihre charakteristische Qualität (ihre Normativität, ihre Sozialontologie) von der Stellung, die sie innerhalb der weiteren institutionellen Struktur einnimmt ...“ (100)

„Das gegenwärtige Regime (des finanzierten Kapitalismus) hat das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Gemeinwesen abermals umgestaltet. Während sein Vorgänger die Staaten ermächtigte, die kurzfristigen Interessen von Privatfirmen dem langfristigen Ziel anhaltender Akkumulation unterzuordnen, bevollmächtigt das gegenwärtige Regime das Finanzkapital dazu, Staaten und Öffentlichkeiten im unmittelbaren Interesse von Privatinvestoren gefügig zu machen ...“ (110) „Unter diesem Regime enteignet das Kapital die Bevölkerung im Kernland und an der Peripherie weitgehend durch Schulden und zwingt den Bürgern Sparmaßnahmen auf, und zwar ungeachtet der politischen Präferenzen, die sie durch Wahlen bekunden.“ (111) „Die transatlantische Steuerungsebene ist beim gegenwärtigen Regime von besonderer Bedeutung. Beim finanzierten Kapitalismus geht es überhaupt nicht um einfache Deregulierung. Im Gegenteil, er beinhaltet die Errichtung einer neuen Steuerungsschicht oberhalb der Ebene von Staaten, die weitgehend aus globalen Finanzinstitutionen besteht, wie beispielsweise ... der IWF, die Weltbank, die WTO ... Diesen sollten wir noch die Zentralbanken und Ratingagenturen für Staatsanleihen hinzufügen. Keine dieser Institutionen ist politisch rechenschaftspflichtig. Doch alle sind in großem Maßstab aktiv an der Erlassung verbindlicher Regeln beteiligt. (Diese) ... verankern charakteristische neoliberale Interpretationen von Privateigentum und Freihandel, die jetzt weite Bereiche gesellschaftlicher Interaktion auf der ganzen Erde regieren. Da sie auf einer Ebene erstellt wurden, die über den inländischen Gesetzen steht und diese Gesetze außer Kraft setzen kann, setzen sie dem, was Staaten tun können ..., strenge Grenzen, beispielsweise im Hinblick auf ... Arbeitsrechte und Umweltschutz ... Eine ähnliche entdemokratisierende Logik ist auf der regionalen Ebene am Werk, auf paradigmatische Weise in der Europäischen Union. Gebote, die von der Europäischen Kommission und der EZB ausgehen, nehmen das Gewicht und die Autorität unantastbarer ‚verfassungsartiger‘ Bestimmungen an, wie wir im Falle Griechenlands gesehen haben ...“ (112f.)

Folie 21 „Der Aufstieg des Neoliberalismus“

Frage „zum Übergang von Stadium drei zu Stadium vier (des Kapitalismus), vom staatlich verwalteten zum finanzierten Kapitalismus. Was war das Problem, das innerhalb des Staatskapitalismus nicht gelöst werden konnte?“ (114) „Ich würde einen Ansatz verfolgen, der die „ökonomischen und politischen Aspekte in einem einzigen Rahmen zusammenhält... Ich würde nicht nur Dilemmata der Politik hervorheben, sondern auch Kämpfe sozialer Bewegungen, die seit

mindestens den 1960er Jahren ernsthafte und verschärfte Anfechtungen dieses Regimes darstellten. Ich denke an die Neue Linke, an Kämpfe um Entkolonialisierung und ‚Rassengleichheit‘ und an die Bewegung für die Befreiung der Frauen“ (115f.) „... Aber wir sollten auch den Aufstieg neuer politischer Subjekte in Betracht ziehen, deren Anliegen die Grenzen der sozialdemokratischen politischen Kultur durchbrachen. Beispielsweise tauchte ‚die Jugend‘ zum ersten Mal in der Geschichte als politisches Subjekt auf, zum Teil aufgrund der drastischen Ausweitung von Universitäten... Das Ende der II. Weltkrieges erlebte auch eine Erneuerung des Kampfes gegen die Rassendiskriminierung ... Ebenso rebellierten Frauen mit College-Bildung einerseits gegen die Isolation der Hausfrau in den Vorstädten und andererseits gegen die Unterordnung unter Männer in ‚der Bewegung‘. All dies fügte sich mit einer neuen Massenkultur und einer Gegenkultur zusammen.“ (117f.)

Es „herrschte am Ende eine kontraintuitive Konvergenz von Kräften vor: Einerseits stammten Bewegungen aus der globalen Neuen Linken, die die Jugend, Frauen, Farbige, Subjekte an der Peripherie und Einwanderer mobilisierte, welche alle nach Emanzipation strebten ... andererseits entstand eine aufsteigende ‚neoliberale‘ Partei von Anhängern der freien Marktwirtschaft, die Marktkräfte vom ‚Amtsschimmel‘ der Regierung zu befreien, die unternehmerische Kreativität freizusetzen und die kapitalistische Wirtschaft zu globalisieren.

Folie 22 Als diese beiden unwahrscheinlichen Bettgenossen ihre Kräfte unter dem Banner der Emanzipation miteinander vereinten, war das Ergebnis die Zerschmetterung der sozialdemokratischen Allianz aus Vermarktlichung und sozialer Sicherheit. An dessen Stelle entstand das, was ich als ‚progressiven Neoliberalismus‘ bezeichnet habe, eine neue Allianz, in der die Befürworter der Vermarktlichung die herrschenden Strömungen der Emanzipationsbewegungen dazu einspannten, die Anhänger der sozialen Sicherheit mit Doppeldeckung zu belegen und schließlich aus dem Feld zu schlagen.“ (123 f.)

„Die Geschlechterordnung des finanzialisierten Kapitalismus wurde auf den Trümmern des Familieneinkommens im historischen Zentrum aufgebaut. Dieses Arrangement unterlag doppeltem Pech: erstens einem starken Rückgang der Reallöhne, der seine Wurzeln im Übergang von gewerkschaftlich organisierter Fabrikation zu McJobs hatte, was es für alle außer ein paar wenigen Privilegierten so gut wie unmöglich machte, eine Familie aus einem einzigen Gehalt zu unterstützen; und zweitens dem Charisma des Feminismus, der die Abhängigkeit der Frauen von einem männlichen Brotverdiener delegitimierte. An deren Stelle trat ein anderes ... Ideal: die ‚Doppelverdiener-Familie‘ ... Wie das Ideal des Familieneinkommens ist jedoch auch dieses eine Mystifizierung. Es verschleiert den steilen Anstieg der Anzahl von Stunden bezahlter Arbeit, die jetzt für die Unterhaltung eines Haushalts erforderlich sind ... Fast alle sind verpflichtet, Zeit und Energie, die einst der Reproduktion gewidmet waren, auf ‚produktive‘ (d.h. bezahlte) Arbeit zu verlagern. Zwischen gestiegenen Arbeitsstunden und Kürzungen öffentlicher Dienstleistungen presst das finanzialisierte kapitalistische Regime die soziale Reproduktion bis zum Punkt des Zusammenbruchs aus.“ (124 f.)

Folie 23 Natur

„Menschen sind nicht nur Teil der Natur, sondern die nicht-menschliche Natur ist auch historisch – von Grund auf verflochten mit den gesellschaftlichen Lebensprozessen menschlicher und nicht-menschlicher Lebewesen.“ (133)

„In dem Maße, wie (das Kapital) ... ‚neue‘ Naturprodukte requirieren und dem Produktionsprozess zuführen kann, profitiert das Kapital von einem ‚ökologischen Mehrwert‘ über den Mehrwert hinaus, den es aus der ausgebeuteten Lohnarbeit zieht. Der sich daraus ergebende Geldregen liefert einen starken Anreiz dafür, neue Naturprodukte zu lokalisieren ... und sich anzueignen.“ (135) „In der ‚A‘-Phase werden neue billige Naturprodukte lokalisiert und angeeignet, wodurch der ökologische Mehrwert erweitert wird; in dem Maße, in dem das Kapital diesen Mehrwert in Anspruch nimmt, nimmt seine Produktivität zu und seine Profite steigen: In der ‚B‘-Phase werden die angeeigneten Naturprodukte jedoch kapitalisiert, in die offizielle monetarisierte Sphäre der kapitalistischen Ökonomie eingebracht und effektiv normalisiert. Der ökologische Mehrwert sinkt

und ist schließlich erschöpft – ein Prozess, der mit der physischen Erschöpfung der nicht-mehr-billigen Naturprodukte, auf denen das Regime basierte, zusammenfallen könnte, aber nicht muss. In beiden Fällen folgt eine Krise des Regimes. Und das schafft die Voraussetzung für die Entstehung eines neuen Regimes, das auf neuen billigen Naturprodukten beruht.“ (136)

Folie 24 „Mit der Delegitimierung der öffentlichen Gewalt geht die neue/alte Vorstellung einher, dass der Markt selbst als Hauptmechanismus der effektiven Steuerung dienen kann, die jetzt vor der Aufgabe steht, die Erde durch die Beschränkung von Kohlenstoffemissionen zu retten. Siehe den Kohlenstoffhandel. In Wirklichkeit ziehen solche Systeme jedoch nur Kapital von der Art von massiver koordinierter Investition ab, die notwendig ist, um die globale Wirtschaft zu entfossilisieren und ihre Energiegrundlage umzugestalten. Stattdessen fließt Geld in den spekulativen Handel mit ‚Emissionsgenehmigungen‘ ..., ‚Klimakompensationen‘ und ‚Umweltderivaten‘. ... Der finanzialisierte Kapitalismus ökonomisiert die Natur, auch wenn er sie nicht direkt kommodifiziert. Die Vorstellung, dass eine Kohle ausstoßende Fabrik hier durch die Pflanzung eines Baumes dort ‚ausgeglichen‘ werden kann, setzt eine Natur voraus, die aus fungiblen, kommensurablen Einheiten besteht, deren Ortsgebundenheit, qualitative Eigenschaften und erlebte Sinnhaftigkeit von geringer Bedeutung sind und außer Acht gelassen werden können.“ (143)

Folie 25 Grenzkämpfe: Zwei-gegen-einen-Szenario

„Bewegungen für den Sozialschutz (stoßen) nicht nur mit Projekten der Vermarktlichung zusammen..., sondern auch mit Kämpfen für Emanzipation.“ (261) „Durch die Einführung eines dritten emanzipatorischen Pols sozialer Kämpfe kläre ich auch, wie in der kapitalistischen Gesellschaft Radikalität entstehen könnte. Ich habe die dreifache Bewegung“ – „gegen die Trias konstitutiver institutioneller Trennungen Wirtschaft/Gemeinwesen, Produktion/Reproduktion und menschliche Gesellschaft/nicht-menschliche Natur“ (262) – „dazu benutzt, Konfliktszenarien im Sinne von ‚zwei-gegen-einen‘ aufzugliedern. Beispielsweise bin ich der Ansicht, dass der sozialdemokratische, staatlich verwaltete Kapitalismus eine neue Möglichkeit entworfen hat, um die beiden Pole (Vermarktlichung und Sozialschutz) ... miteinander zu synthetisieren ... diese Synthese (beruhte) aber auf dem Opfer der Emanzipation; sie gründete auf der Abhängigkeit der Frauen durch das Familieneinkommen, auf Ausschlüssen, die sich auf Rassen und ethnische Minderheiten bezogen, und auf die anhaltende imperialistische Enteignung. Sie war also ein Bündnis von zwei gegen einen: Vermarktlichung und Sozialschutz gegen Emanzipation.“ (263) Dieses Arrangement brach zusammen und „wurde durch ein anderes Zwei-gegen-einen-Szenario ersetzt, das für den finanzialisierten Kapitalismus kennzeichnend ist: In diesem ... hat sich die Vermarktlichung mit der Emanzipation auf Kosten des Sozialschutzes zusammengeschlossen. Das klingt natürlich pervers, aber es erfasst tatsächlich eine Situation, in der etablierte liberale Strömungen emanzipatorischer sozialer Bewegungen gehaltarme, meritokratische, marktfreundliche Interpretationen von Gleichheit und Freiheit übernommen haben, die perfekt zu den Projekten und Legitimationserfordernissen führender Sektoren des ‚kognitiven Kapitalismus‘ passen. Es ist die Dominanz dieser Sektoren, darunter IT, Hollywood und Wall Street, die die Industrie zermahlen und Schulden metastasiert, Sparmaßnahmen gefördert und den Lebensstandard der Arbeiterschicht im gesamten Kerngebiet des kapitalistischen Weltsystems ausgeschlachtet hat. Und all dies vollzog sich unter dem Deckmantel progressiver Metaphern: ‚Multikulturelle Vielfalt‘, ‚Ermächtigung der Frauen‘, LGBTQ-Rechte.“ (263)

„Das neoliberale Projekt ist heute ... im Taumeln begriffen. Sein hegemoniales Bündnis aus Emanzipation und Vermarktlichung/Finanzialisierung hat einen Großteil seines charismatischen Glanzes eingebüßt. Daher ist jetzt eine sehr gute Zeit, ein anderes Szenario von ‚zwei gegen einen‘ ins Auge zu fassen ...: Sozialschutz und Emanzipation gegen unkontrollierbare Vermarktlichung und Finanzialisierung.“ (264)

Folie 26 „Gegen herkömmliche Interpretationen des Sozialismus ist festzuhalten, dass die ausschließliche Konzentration auf Ausbeutung und Produktion arbeitende Menschen beliebiger Hautfarbe oder beliebigen Geschlechts nicht emanzipieren kann; es ist außerdem notwendig, auf die Enteignung und die Reproduktion abzielen, mit der die Ausbeutung und Produktion auf jeden Fall

verknüpft sind. Ebenso ist ... die ausschließliche Konzentration auf Diskriminierung, Ideologie und das Gesetz nicht der Königsweg zur Überwindung von Rassismus oder Sexismus; es ist außerdem notwendig, den hartnäckigen Zusammenhang von Enteignung und Ausbeutung, Reproduktion und Produktion innerhalb des Kapitalismus in Frage zu stellen. ... Das bedeutet sowohl die Überwindung von Ausbeutung und Enteignung als auch die der Trennung zwischen Produktion und Reproduktion durch die Abschaffung des umfassenderen Systems, das ihre Symbiose hervorbringt.“ (161)

Folie 27 „Warum ergeht es in dem Hohlraum, der von der Auflösung der neoliberalen Hegemonie eröffnet wurde, rechten Bewegungen anscheinend besser als linken?“ (267)

Der „Zusammenbruch oder die Schwächung sozialdemokratischer und traditioneller Mitte-Rechts-Parteien (hat) zumindest ebenso viel mit ihrer gemeinsamen Werbung für ‚Sparmaßnahmen‘, mit Prekariat ... wie mit einem prinzipiellen, grundsätzlichen Rassismus zu tun. Das gilt klarerweise in Frankreich...“ (268) und im Vereinigten Königreich. „Der Beweis ist ... die auffallende Unbeständigkeit von Wählern der Arbeiterschicht, die der Nationalitätsmehrheit angehören. Sie wechselten hin und her zwischen Melenchon und Le Pen in Frankreich und vom Brexit zu Corbyn im Vereinigten Königreich.“ Dass ethno-nationalistische Bewegungen im Fahrwasser sozialer Unsicherheit in Europa, „wo linksorientierte Mittel zum Ausdruck von Protest schwach oder beeinträchtigt waren“ (269), „ihren Zorn auf Immigranten konzentrieren, beweist nicht, dass die überwältigende Mehrheit ihrer Anhänger unverbesserliche Rassisten sind, obwohl das zweifellos für manche von ihnen gilt.“ „Könnte es sein, dass die Furcht vor Immigranten die gar nicht so weit hergeholte Angst davor ausdrückt, dass die Dinge außer Kontrolle sind?“ (269) Die Politiker rechtspopulistischer Bewegungen werden nach Erfahrungen der Vergangenheit, wenn sie an die Macht kommen, „Deals mit der globalen Finanz abschließen, um die neoliberale Politik in irgendeiner anderen Gestalt fortzusetzen. Aber das widerlegt nicht die Behauptung, dass die Stimmungen, die ihren Aufstieg befördern, anti-neoliberal sind.“ (269)

Aber warum sind dann rechtspopulistische Positionen für viele so attraktiv? Ein „Schlüselfaktor ist der weltweite Niedergang der Linken.“ (272) „Aber das ist nicht die ganze Geschichte. Es gibt auch einen dunkleren Aspekt ...“ (272) „... der finanzialisierte Kapitalismus (hat) ein Bündnis aus Vermarktlichung und Emanzipation gegen den Sozialschutz hervorgebracht ... Und dieses ... Bündnis hat die sozialen Kräfte gespalten, die eine ernsthafte Linke vereinigen muss. Es hat die Befürworter der Emanzipation von den Arbeitern im Produktionssektor und von ländlichen Gebieten abgeschnitten, die von der Finanzialisierung erschüttert sind und dem Rechtspopulismus zuneigen. In Wirklichkeit ist es noch schlimmer. Anstatt sie nur abzuschneiden, hat das neue Bündnis dominante Strömungen emanzipatorischer Bewegungen in einen direkten Gegensatz zu Menschen gebracht, die unter ihren wichtigsten Verbündeten sein könnten (und sollten!), um eine linke Antwort auf die gegenwärtige Krise zu entwerfen.“(273)

Folie 28 Wie kam das zustande? „... seit den 1970er Jahren entwickelten sich zwei verschiedene Reihen von Kämpfen ... Die erste Reihe brachte die Arbeit gegen das Kapital in Anschlag, das versuchte, Gewerkschaften aufzubrechen, Reallöhne zu senken ... und die Arbeit zu prekarisieren.... parallel dazu entfaltete sich eine zweite Front, die die Kräfte der Emanzipation (in Form ‚neuer sozialer Bewegungen‘ wie zum Beispiel Feminismus, Multikulturalismus, Antirassismus, LGBTQ-Rechte etc.) gegen die Verfechter ‚altmodischer‘ Familienwerte und Lebenswelten in Anschlag brachte, von denen viele auch die Verlierer des ersten Kampfes waren und Groll gegen den kulturellen ‚Kosmopolitismus‘ hegten, der mit der neuen globalisierenden Wirtschaft verbunden war. Verstrickt in den zweiten Kampf und weitgehend ohne Wahrnehmung des ersten, versagten hegemoniale Strömungen mit Bezug auf die politische Ökonomie und ignorierten die sich vollziehenden strukturellen Transformationen. Schlimmer noch, sie trieben zu meritokratischen und individualistischen Entwürfen ihrer Programme hin – man denke beispielsweise an ‚Lean-in‘-Feminismen, die sich dem ‚Durchbrechen der gläsernen Decke‘ verschrieben, damit ‚talentierten‘ Frauen ermöglicht wird, die höheren Sprossen der Unternehmensleiter zu erklimmen. Solche Strömungen gaben die Bemühungen auf, die

Geschlechterherrschaft strukturell zu verstehen, als etwas, das in der kapitalistischen Trennung der Produktion von der Reproduktion gründet.“(273 f.)

Folie 29: Der Neoliberalismus „ist außerdem ein *politisches Projekt*, das danach strebt, durch den Aufbau eines historischen Blocks Hegemoniestatus zu erreichen ... in ihm (gibt es) progressive und regressive Stränge. Der Unterschied dreht sich um die Anerkennung. Während beide Varianten eine Verteilungspolitik fördern, die hauptsächlich das eine Prozent begünstigt, formuliert die eine dieses Programm mit einer scheinbar inklusiven Anerkennungspolitik, während die andere es stattdessen mit einer explizit exklusiven Alternative verknüpft. Schließlich war es der *progressive* Strang des Neoliberalismus, dem es gelang, hegemonial zu werden, wobei er nicht nur anti-neoliberale Kräfte, sondern auch *reaktionäre* neoliberale Kräfte bezwang. Die Gewinnstrategie verband eine zutiefst inegalitäre, gegen die Arbeiterschaft gerichtete Verteilungspolitik mit einer modernen ‚zukunftsorientierten‘ und scheinbar emanzipatorischen Politik der Anerkennung.“ (276f.)

„Der progressive Neoliberalismus wurde 2016 vollkommen von Hillary Clinton verkörpert, und er wurde zur wichtigsten Zielscheibe von Trumps Kampagne. Die ganze Wahl war eigentlich ein Volksentscheid zum progressiven Neoliberalismus. Wenn wir Trumps Sieg verstehen wollen, den Sieg der Brexit-Kampagne und die starke Präsenz rechtspopulistischer Parteien anderswo, müssen wir verstehen, worüber diejenigen, die dafür stimmten, so verärgert waren.“ (278)

Jaeggi: „Das könnte zum Teil erklären, warum rechtsautoritäre und rechtspopulistische Bewegungen so viel Energie auf die Diskreditierung der linksliberalen Elite und der Minderheitenpolitik verwenden. In Deutschland sehen wir beispielsweise heftige Attacken auf den ‚Genderismus‘ und auf ‚politisch korrekte‘, homosexuelle, multikulturelle Eliten ... in Wirklichkeit (geht es) um die Wirtschaft und eine protektionistische Opposition zum Neoliberalismus.“ (279)

Fraser: „Die Anerkennungsseite ... ist keine bloße Ideologie, sondern die ganz reale Selbstbehauptung einer gesellschaftlichen Schicht. Der Aufstieg dieser Schicht beruht zugleich auf der Verschiebung zum postindustriellen, kognitiven, globalisierenden Kapitalismus und auf ihrem eigenen Selbstverständnis, dass sie den beschränkten Gemeinschaften der Arbeiterschaft, die diese Verschiebungen zurückgelassen haben, kulturell und moralisch überlegen ist. Also ja, es geht sowohl um Anerkennung als auch um Verteilung ... Rechtspopulistische Bewegungen lehnen das ganze Paket ab. Und dadurch zielen sie gleichzeitig auf zwei reale, folgenschwere Bestandteile eines einzelnen historischen Blocks ab, dessen Vorherrschaft ihre Chancen – und die ihrer Kinder – auf ein gutes Leben verminderte.“ (279 f.)

Folie 30: Jaeggi: „Didier Eribon und andere haben argumentiert, dass die Linke die ‚soziale Frage‘ aufgegeben hat und jetzt zu ihr zurückkehren sollte.“

Fraser: „Sicherlich gibt es keine Rückkehr zur Klassenpolitik alten Stils. ... Die Krise des finanzialisierten Kapitalismus hat ebenso viel mit Ökologie, Demokratie und sozialer Reproduktion zu tun wie mit der Organisation bezahlter Arbeit. Diese Dinge müssen im Zentrum jeder linksgerichteter Politik stehen ... Ich würde mich auch auf die Erweiterung dessen konzentrieren, was wir mit ‚Arbeiterschaft‘ meinen ... nicht nur Fabrikarbeiter ..., sondern auch Hausangestellte, Arbeiter im öffentlichen und Dienstleistungssektor, unter Einschluss von Frauen, Immigranten und Farbigen – nicht nur die Ausgebeuteten, sondern auch die Enteigneten und die Opfer von Zwangsräumungen...“ (281)

„Das ist die Alternative zum progressiven Moralismus, die ich vertrete – Rassismus und Sexismus nicht als eine Frage des ‚Überbaus‘ abzutun, sondern darauf zu bestehen, dass sie strukturell und tief mit der Klassen- (und Geschlechter-)Herrschaft verflochten sind, dass sie sich unter Absehung von letzterer weder verstehen noch überwinden lassen.“ (286)

Der wahrscheinlichste Kandidat für die Konstruktion eines gegenhegemonialen Blocks scheint mir „irgendeine neue Variante des *progressiven Populismus* zu sein, eine, die ein egalitäres arbeiterschichtfreundliches Verteilungsprogramm mit einer inklusiven, nicht-hierarchischen Vision einer Ordnung gerechter Anerkennung – oder, wie ich zuvor sagte, Emanzipation plus Sozialschutz – verknüpft.“ (291)